

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 M.,
bei der Post nach dem auswärtigen Commaniten
1 M. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gepaltene Zeit-Beile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Bollenhain
pro Beile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 246.

Hirschberg, Mittwoch den 21. October 1885.

6. Jahrg.

Wen wählen wir?

Nur wenige Tage noch, und das Vaterland fordert von uns, daß wir an Stelle des Herrn von Bunsen, der sein Reichstagsmandat niedergelegt hat, einen Vertreter für den Reichstag erwählen. Ehe wir an die Urne treten, wollen wir noch einmal ruhig und ernst mit uns zu Rathe gehen, welchen der von den Parteien aufgestellten Candidaten wir für werth und geeignet erachten, unsere Sache im Reichstag zu führen. Wir kennen die „Programme“ der sogenannten „deutsch-freisinnigen“ und der socialdemokratischen Partei; hier ist das unsrige:

Wir stehen unwandelbar treu zu Kaiser und Reich. Wir halten fest an dem constitutionellen Recht, durch welches im Reich und in den Einzelstaaten die Gesetzgebung und die Verwendung der Steuern an die Mitwirkung und die Zustimmung der frei gewählten Volksvertretung gebunden sind.

Wir wollen nicht still stehen bei dem bis jetzt Erreichten, wir wollen vielmehr rüstig fortarbeiten an dem Ausbau und der Befestigung des Reiches in dem großen Geiste der bürgerlichen Freiheit und einer starken Rechtsordnung. Wir bekämpfen gleichzeitig die Radikalen: Socialdemokraten und Freisinnige.

Wir halten um der Sicherheit unseres Vaterlandes willen das Heer in seiner jetzigen Stärke und anerkannt guten Organisation für unbedingt nothwendig.

Die erste und höchste Forderung, die wir an unseren Vertreter stellen, ist die, daß er unter Wahrung seiner völligen Selbstständigkeit mit Rath und That, daß er energisch mit angreift auf dem Feld der Arbeit, aber nicht vom Rand desselben aus Steine vor die Furchen des Pfluges und auf die junge Saat schleudert.

Wir gehen von dem klaren Gesichtspunkt aus, daß

alle politischen Freiheiten politische Pflichten nach sich ziehen, und daß erstere werthlos sind, wenn sie nicht darin ihre Anwendung finden, daß der Staat seiner Aufgabe, die Wohlfahrt des Volkes im Ganzen und im Einzelnen zu fördern, zu genügen vermag.

Darum schließen wir uns mit voller Ueberzeugung jener großen Politik der Wirtschaft- und Sozial-Reform an, welche durch unseren Reichskanzler, den Fürsten Bismarck, diesen Mann von Stahl und Eisen, um den uns die Welt beneidet, ausgenommen worden ist.

Darum bekennen wir uns rückhaltlos zu der Botschaft unseres greisen Kaisers, in welcher derselbe vor Gott und vor den Menschen für seine heilige Pflicht erklärt hat, die Lage des Arbeiters durch das Eingreifen des Staats zu bessern und zu heben. Wir ziehen die erhabene Person des Kaisers nicht herab in den Streit der Parteien, der Kaiser selbst ist mitten hinein getreten in das politische Leben und hat dem Reichstag die Fürsorge für den Arbeiterstand ans Herz gelegt.

Wir unser erhabener Kaiser vor fünfzehn Jahren die Heere der deutschen Staaten zum blutigen Krieg gegen Frankreich geführt hat, so hat er in seiner Botschaft die Vertreter des Volkes aufgerufen zur unblutigen Arbeit für das allgemeine Wohl.

Wir weisen den Vorwurf zurück, daß diese Politik die Lasten von den Schultern des Starken auf die des Schwachen wälze, da sie vielmehr dem wirtschaftlich Schwachen gegen den wirtschaftlich Starken die Stütze des Staates bietet.

Wir billigen das bestehende System mäßiger Schutz-zölle, unter dem, wie Jedermann täglich sieht, unsere Industrie wiederum erstarkt, und welches ein Volk-werk bildet an unseren Grenzen, auf daß die schran-

kenlose Concurrenz des übermächtigen Auslands die Früchte unserer deutschen Arbeit nicht weiter zu vernichten vermag.

Wir wollen aber nicht nur die Industrie, wir wollen auch die anderen Erwerbszweige, vor allem die Landwirtschaft geschützt und gefördert wissen.

Wir wollen, daß es dem deutschen Handwerk von Neuem möglich gemacht werde, sich wieder fest zusammenzuschließen und aus sich selbst heraus kräftig zu erblühen. Wir wollen keinen veralteten Junktzwang, aber zum eigenen Nutzen des Handwerks und dem der Gesamtheit des Staates eine feste Organisation. Nur festgegliedert und verbunden in sich selbst wird es den Wettkampf mit dem Großbetrieb zu bestehen vermögen; unorganisiert aber muß es elend zu Grunde gehen.

Wir wollen ferner, daß die segensreichen Anfänge der Sozialreform, welche mit dem Kranken- und Unfallversicherungsgesetz gemacht worden sind, stetig und rastlos fortgeführt und auf immer weitere Kreise des Volkes ausgedehnt werden. Wir wollen, daß der gesunde Arbeiter sich Brot verdienen kann; wir wollen, daß der kranke Arbeiter gepflegt wird; wir wollen, daß der alt und müde gewordene Arbeiter mit seiner Familie nicht dem Hunger preisgegeben werde oder dem Armenhaus anheim falle.

Wir wollen schließlich die Pflege des religiösen Lebens unseres Volkes auf der Grundlage des Christenthums.

Das ist die nationale, das ist die deutsche Politik, zu der wir uns bekennen und die unser Candidat aus freier Ueberzeugung, ohne sich der Regierung gegenüber zum „Sasager“ zu erniedrigen, vertreten wird.

Der Sternkrug.

Criminal-Roman von Adolf Streckfuß.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Gnädiges Fräulein, Sie beurtheilen mich zu schnell, zu günstig!“ erwiderte Steinert ernst. „Glauben Sie mir, der Schein trügt oft. Sie dürfen nicht einem fremden Manne Ihr Vertrauen schenken, den Sie für edel und menschenfreundlich halten, weil er vielleicht durch einen Zufall oder, wie ich schon sagte, durch eine fessame Laune sich zu einer Handlung hat bewegen lassen, die Ihnen als der Ausfluß eines tiefen Gefühls für das Unglück erscheint. Solch — nehmen Sie mir den Ausdruck nicht übel — leichtfertig gespendetes Vertrauen wird stets getäuscht!“

„Würden Sie mich täuschen?“ fragte sie mit einem so lieblichen Lächeln, mit einem so gütigen, vertrauensvollen Ton der Stimme, daß Steinert ihr am liebsten zu Füßen gefallen wäre, aber er bezwang sich zu der fühlen und trockenen Antwort: „Vielleicht, wenn es mein Vortheil erheischt!“

Sie ging eine kurze Zeit neben ihm, dann blickte sie zu ihm auf.

„Ich weiß nicht,“ sagte sie, „aus welchem Grunde Sie mir weniger gut und menschenfreundlich erscheinen wollen, als Sie wirklich sind. Der armen Frau Schurre gegenüber hatten Sie keine Veranlassung, sich zu verstellen, ihr zeigten Sie Ihr wahres Gesicht. Deshalb suchen Sie mir wehe zu thun, indem Sie meine Freude über Ihre Herzengüte trüben? Welchen Grund Sie aber auch haben mögen, ich muß dennoch zu Ihnen sprechen meines Vaters wegen. Sie kennen

die Gerüchte, welche über meinen Vater von abscheulichen Verleumdern verbreitet und gedankenlosen Menschen nachgezählt werden?“

„Ja.“
„Ich frage Sie nicht, ob Sie auch nur ein Wort von diesen wahnwitzigen Märchen glauben. Ich weiß ja, daß dies nicht möglich ist; Sie würden sonst nicht, wie mein Vater mir erzählt hat, gestern in der Nacht mit des Vaters Wagen allein durch die Diebstahl- nach Beutlingen gefahren sein, Sie würden nicht allein und unbewaffnet durch den Wald nach Gromberg zu Fuß gehen. Sie verachten das schändliche Gerücht, aber mein Vater verachtet es nicht, er ist durch die sich immer erneuernden Verleumdungen bis in's tiefste Herz hinein getroffen. Er leidet furchtbar. Des Nachts hat er keinen Schlaf, er grübelt die Nächte hindurch darüber nach, wie er sich schützen soll gegen die abscheulichen Lügen, mit denen man ihn umgarnt hat, auf welche Art er seine Unschuld darthun kann. Gegen Fremde ist er mißtrauisch, oft hart und absprechend, mitunter selbst beleidigend hochmüthig, weil er von jedem Besucher glaubt, er komme nur aus freventlicher Neugier, um zu spüren und um dann später neue Klatschgeschichten in die Welt hinauszutragen. Seit vierzehn Tagen, seit Herr von Scharnau abgereist ist, hat sich die unglückliche Laune des Vaters noch mehr gesteigert; er ist schroffer und menschenfeindlicher denn je. Ich mußte Ihnen dies sagen, Herr Steinert, damit Sie vorbereitet auf manches scharfe Wort sind. Der Vater meint es nicht böse, aber er ist sehr, sehr unglücklich. Zürnen Sie ihm nicht und, ich bitte Sie

recht von Herzen, schonen Sie ihn. Vermeiden Sie es, das Gespräch auf die abscheulichen Gerüchte zu bringen.“

Steinert befand sich bei der Bitte Iba in einer peinlichen Verlegenheit. Mit jedem Augenblick fühlte er sich mehr und mehr zu dem lieblichen Mädchen hingezogen, und doch verstärkten ihre Worte wieder den Verdacht, den er gegen den Herrn von Heiwald hegte. Es war gewiß bedenklich, daß dieser Nachts auf seinem Lager keine Ruhe finden konnte, daß seine finstere Menschenfeindlichkeit sich seit Scharnau's Abreise noch schärfer als früher zeigte. Die Tochter wurde durch ihre einfachen, vertraulichen Worte, in denen sie für die Unschuld des Vaters sprechen wollte, eine Zeugin für dessen Schuld; sie selbst verstärkte den ohnehin sehr auf ihm ruhenden Verdacht. Es widerstrebt dem natürlichen Gefühle Steinerts, Iba auszuforschen, und doch gebot ihm dies die Pflicht, das Verbrechen zu entschleiern. Er durfte eine nicht wiederkehrende günstige Gelegenheit nicht versäumen. Nach kurzem, angestrengtem Nachdenken sagte er:

„Sie zeigen mir großes Vertrauen, gnädiges Fräulein, und ich danke Ihnen dafür. Ich werde, soweit ich es vermag, Herrn von Heiwald's Gefühle zu schonen suchen, wenn ich dies aber thun soll — und ich bemerke, daß mich wahrscheinlich meine Geschäfte in den nächsten Wochen fast täglich nach Gromberg führen werden, wenn ich bei den häufigen Besprechungen, welche ich mit Ihrem Herrn Vater haben werde, die Klippen verletzender Andeutungen vermeiden soll, dann muß ich besonders über das Verhältniß, in welchem

Und in diesem Sinn begrüßen wir mit Jubel und mit Freude die ersten Schritte, welche gethan worden sind, um Deutschland Theil nehmen zu lassen an dem Welthandel über die Meere; wir meinen die Kolonialpolitik. Die Kolonialpolitik ist der Abschluß der gesamten Reformpolitik unseres Reichskanzlers, und von ihr ganz besondert wünschen wir dringend, daß sie nicht nur mit Worten, denen die Thaten oft genug widersprechen, sondern durch die Thaten des Volkes selbst kräftig unterstützt werde.

Wie aus dem Annoncentheile unserer letzten Nummer hervorgeht, haben die hiesigen vereinigten Conservativen und Nationalliberalen

Herrn Landgerichtsrath Göring

als Candidaten für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl aufgestellt. Herr Landgerichtsrath Göring ist ein ernster, ruhiger, in jeder Beziehung tüchtiger und gerechter Mann. Er ist kein politischer Streber, kein Principienreiter und kein Doktrinär, unter deren Herrschaft Deutschland schon so furchtbar gelitten hat; er ist ein Mann der That, und deshalb fordern wir alle regierungsfreundlichen Wähler auf, ihre Stimmen am 26. October abzugeben für

Herrn Landgerichtsrath Göring.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. October. Se. Maj. der Kaiser besuchte am Sonnabend Abend mit anderen hohen Herrschaften die Theater-Vorstellung im Kurhause. Nach dem Schlusse derselben war bei den Kaiserlichen Majestäten kleinere Theegesellschaft. — Gestern, Sonntag, Vormittag wohnten Ihre Majestäten dem Gottesdienste in der Schloßkirche bei. Später unternahm Se. Maj. der Kaiser eine Spazierfahrt und stattete gelegentlich derselben mehrere Besuche ab. Nachmittags fand zur Feier des Geburtstages Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen bei den Kaiserlichen Majestäten im Mehmerschen Hause Familientafel und um dieselbe Zeit für die Umgebung der Höchsten Herrschaften Marsschalls-Tafel statt. — Das Wetter ist gegenwärtig in Baden-Baden warm und schön. Das Befinden der Kaiserlichen Majestäten ist ganz vorzüglich.

— Se. K. u. K. H. der Kronprinz hat am Sonntag seinen Geburtstag im Neuen Palais bei Potsdam im Kreise seiner Familie begangen.

— Dem Präsidenten des deutschen Reichstages, von Wedell-Piesdorf, ist das Großkreuz des spanischen Ordens Isabella der Katholischen verliehen worden.

— Die landesherrliche Anerkennung des Bischofs Dr. Kremenß als Erzbischof von Köln ist mittelst königlicher Urkunde, datirt Baden-Baden am 16. October, erfolgt.

— Der „Krztg.“ zufolge ist dem General-Lieutenant v. Kloeden, Commandanten von Königsberg, das Abschiedsgelohd genehmigt, Generalmajor Fischer, Commandeur der 43. Infanterie-Brigade, zum Commandanten von Königsberg, Oberst v. Baczo, Commandeur des 5. habsburgischen Infanterie-Regiments Nr. 113,

zum Commandeur der 43. Infanterie-Brigade ernannt worden.

— Die Generalsynode beschloß Einführung des Abstimmungsmodus der Auszählung (sogenannten Hammelsprung). Dann wurde der Gesetzentwurf über das Dienstlohn der Geistlichen beraten. Das Mindestlohn wurde neben freier Wohnung auf 2400 Mk. normirt; dieser Satz kann durch gemeinschaftliche Verfügung der zuständigen kirchlichen und Staatsbehörden aus Localen oder sonstigen Rücksichten auf 3000 Mk. erhöht werden. Die einzelnen Paragraphen wurden mit einigen Abänderungen angenommen. Die Abstimmung über das ganze Gesetz findet erst bei der zweiten Lesung statt.

— Der neue deutsche Ministerresident in Marokko, Tafta, ist mit seinem Amtsvorgänger Weber in Tanger eingetroffen. Bekanntlich war Herr Tafta vor seiner Abreise vom Reichskanzler mit besonderen mündlichen Instruktionen versehen worden, da Marokko der Gegenstand internationaler Verwickelungen zu werden droht.

— Der bevorstehenden Eröffnung des braunschweigischen Landtages ging gestern (Sonntag) ein Trauergottesdienst für den verstorbenen Herzog Wilhelm in der Domkirche voran. Der Regenthschaftsrath legte auf dem Sarge des Herzogs einen Lorbeerkranz nieder.

Auerbach a. d. Bergstraße. Vor wenigen Tagen hat sich in dem benachbarten Zwingenberg der preussische Regierungsrath-Präsident a. D. v. G. im hohen Greisenalter erschossen. v. G. war, wie das „Frankf. Z.“ mittheilt, längere Zeit leidend und hat die Zeit ungewiss in einem Anfall von Geistesstörung vollführt.

Mainz, 17. October. Der vormalige Oberstabsarzt Dr. Hennicke vom 27. Feld-Artillerie-Regiment aus Wiesbaden ist vom hiesigen Kriegsgericht zu einer Zuchthausstrafe von neun Jahren, sowie Ausstoßung aus dem Offiziersstande verurtheilt worden. Dr. Hennicke hatte bekanntlich mehrere jüdische junge Leute vom Militärdienst befreien helfen. Nachdem das Urtheil die kaiserliche Sanction erhalten, wurde Dr. Hennicke, welcher sich in Civilkleidern befand, unter militärischer Eskorte gestern Vormittag nach dem Zuchthaus Wehlheiden bei Kassel abgeführt. Auf dem Bahnhofe hatten sich bei der Abreise des Verurtheilten noch einige Offiziere und Militärgerichtsbeamte eingefunden, und als nun Dr. Hennicke das ihm angewiesene Coups dritter Klasse bestieg, ließ einer der Offiziere „scharf laden“, worauf die aus einem Unteroffizier und einem Geseiten bestehende Eskorte ihre Gewehre lud und in dasselbe Coups einstieg.

Frankreich.

Paris, 19. October. Die Minister Legrand und Hervé-Rangon demissioniren. Sie werden in Handel und Ackerbau vermuthlich durch Mitglieder der radikalen Linken ersetzt. In Folge der Doppelwahl von Floquet, Brisson Vert, Clemenceau und Madier sind fünf Neuwahlen bevorstehend.

Russland.

* Den „Novosti“ zufolge ist im Finanzministerium eine Specialkommission aus Vertretern verschiedener Ministerien behufs Berathung über die Heranziehung der Eisenbahnunternehmungen zur Zahlung von S an-

delsteuern, sowie über einen Modus der Besteuerung der Einkünfte aus Eisenbahnaktien eingesetzt worden.

Spanien.

* Ueber die inneren Zustände in Spanien ist seit langer Zeit nichts durchgedrungen. Daß aber die spanischen Ruhestörer republikanischer Farbe die Hände nicht müßig in den Schooß legen, beweist eine Auslassung der ministeriellen „Epoca.“ Darnach hat die portugiesische Regierung ein sorgfältiges Augenmerk auf die Conspirationen einer spanischen Propaganda gerichtet, die in Lissabon und Elvas gegen die spanische Regierung angezettelt werden. Die Anstifter sind einige spanische Exdeputirte, welche von dieser Seite her den Umsturz Borillas zu fördern suchen und sich zu diesem Zweck sogar mit einigen spanischen Offizieren und Beamten in Verbindung gesetzt haben. Allem Anscheine nach geht die portugiesische Regierung diesen Bestrebungen ernst zu Leibe und hält zunächst die Grenzdistrikte unter strengerer Aufsicht.

England.

* Die indische Regierung hat nunmehr, wie aus Sanda vom gestrigen Tage telegraphirt wird, dem Könige Thibau von Birma das angekündigte Ultimatum zugesandt und Vorkehrungen getroffen, um die Truppen in Britisch-Birma zu verstärken. Jetzt stehen daselbst 1800 Mann englische und 3200 eingeborene Truppen mit 10 Gebirgsgeschützen. Man erachtet englischerseits einen Nachschub von 4000 Mann Feldtruppen und von 3000 Mann Garnisonstruppen zur Besetzung von Britisch-Birma für erforderlich.

Nach aus Rangoon in Britisch-Birma eingegangenen Nachrichten beschloßen die birmanischen Minister, den Träger des englischen Ultimatus an der Grenze anzuhalten und ihm die Weiterreise zu verwehren. In Mandalay wird fieberhaft gerüstet und heftige Feindseligkeit gegen alle Ausländer bekundet. Man besürchtet, der Beginn des Feldzuges dürfte das Signal für die Ermordung der Europäer in Ober-Birma sein.

Geschichtliche Erinnerungen.

20. October 1740 Kaiser Carl VI. †. — 1827 Seeschlacht bei Navarin.
21. October 1702 wurde die Universität Breslau (Sesepoldina) gestiftet. — 1822 furchtbarer Ausbruch des Vesuv.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

III (D.C.) Der neue Saal des Concerthauses, dessen prachtvoller Einrichtung wir schon neulich rühmend gedachten, ist am Sonnabend in einer seiner würdigen Weise auch in musikalischer Beziehung feierlich eröffnet worden. Selbstredend hatte sich dazu ein so zahlreiches Publikum eingefunden, daß kaum noch ein Stuhl zu bekommen war. War der Saal schon am Tage herrlich schön, so wirkte er, von fast sämtlichen Gasflammen erhellt, am Abend geradezu bezaubernd. Das wirklich großartige Püdeen enthaltende Programm wurde in ganz vollendeter Weise ausgeführt, was bei einer so vollkommenen Leitung wie der des

Herr von Scharnau zu Ihrem Herrn Vater und auch zu Ihnen gestanden hat, Näheres erfahren, als mir das Gerücht und die immer entstellten Erzählungen klatschhafter Gastwirthe mitgetheilt haben. Ehe Sie aber sprechen, nur eine Frage: Wissen Sie, was man sich über das Schicksal des Herrn von Scharnau, seit er Gromberg verlassen hat, erzählt?

„Ich weiß es, er ist verschwunden! Man dichtet wieder meinem unglücklichen Vater ein furchtbares Verbrechen an. Vielleicht, ich habe volle Veranlassung, dies zu glauben, ist Herr von Scharnau absichtlich verschwunden, um eine Beleidigung, welche er nie verzeihen kann, an meinem armen Vater zu rächen.“

Steinert horchte bei diesen Worten hoch auf. Dies war ein neuer Gedanke! Vielleicht lebte Herr von Scharnau noch? Vielleicht hielt er sich absichtlich versteckt? Aber nein, der dunkle, mit Riefenabeln künstlich bedeckte Blutsack auf dem Waldwege und manche andere gewichtige Zeugnisse sprachen zu klar gegen eine solche Annahme, als daß sie auch nur einen Augenblick glaublich erschienen wäre.

„Gnädiges Fräulein, ich fürchte, Sie geben sich da einer trügerischen Hoffnung hin; jedenfalls aber wäre es von hoher Wichtigkeit, die eingehendsten Nachforschungen nach Herrn von Scharnau zu veranstalten. Ich will gern dazu beitragen, so viel ich es vermag. Vielleicht kann ich Ihnen nützen, führt mich doch mein Beruf mit den verschiedensten Menschen zusammen. Ein reisender Kaufmann findet mehr Gelegenheit, Nachrichten zu erhalten, als mancher gewiegte Polizist. Aber wie ich schon erwähnte, ich kann wenig thun,

wenn ich die Verhältnisse nicht genau kenne. Ich bitte nicht um Ihr Vertrauen, gnädiges Fräulein, im Gegentheil, ich warne Sie nochmals, lassen Sie sich nicht durch ein günstiges Vorurtheil für einen Fremden verleiten, diesem mehr anzuvertrauen, als eben jeder Fremde wissen darf. Denken Sie, ich sei ein Polizist, hierher gekommen, um Licht über das Verschwinden des Herrn von Scharnau zu erlangen. Was Sie einem solchen Polizeimenschen mittheilen würden, das sagen Sie auch mir, weiter nichts!“

„Ja lächelste. „Sie machen sich ein seltsames Vergnügen daraus, mir das Vertrauen, welches ich Ihnen so gern schenken möchte, zu nehmen. Sie ein Polizist!“

„Ich sage nicht, daß ich einer bin, aber ich bitte Sie, mir nur so viel Vertrauen zu schenken, als Sie eben jedem Polizisten schenken würden.“

„Da würden Sie freilich wenig von mir hören, denn ich verabscheue die Polizei und noch mehr die Menschen, welche sich dazu herabwürdigen, Polizeispione zu werden.“

„Sie sprechen da ein hartes und ungerechtes Wort aus, mein gnädiges Fräulein!“ entgegnete Steinert ernst, fast streng. „Ein junges Mädchen sollte milder und gerechter urtheilen. Ist wohl ein Mann verabscheuungswürdig, der die ganze Kraft seines Lebens dem Dienste des Gesetzes widmet, der den hohen Beruf fühlt, den Verbrecher der Strafe des Gesetzes zu überantworten, die Missethat zu rächen, die menschliche Gesellschaft zu reinigen von dem Auswurf, der Gesetz und Sitte schändet! Der Polizist, der sein Amt mit Liebe und Treue verwaltet, der ebenso sehr danach

ringt, den Unschuldigen von einem falschen Verdacht zu reinigen, als den Schuldigen zur verdienten Strafe zu ziehen, der oft sein Leben wagen muß, wenn er Verbrecher bis in ihre entlegensten Schlupfwinkel verfolgt, verdient wohl den Dank und die Achtung, nicht aber den Abscheu seiner Mitbürger.“

„Sie sind ein warmer Vertheidiger der Polizei; aber können Sie es billigen, wenn die Spione in Verkleidungen sich in das Innere der Familie einschleichen, wenn sie sich durch heuchlerische Freundschaft Vertrauen erschwindeln, um dann später ein vielleicht hingeworfenes, unbeachtetes Wort oder eine vertrauliche Mittheilung zum Verderben der nichts ahnenden Unglücklichen zu benutzen? „Jede Verstellung, jede Hinterlist und Lüge, auch wenn sie ausgeübt wird zu einem sonst vielleicht guten Zweck, erscheint mir verwerflich, und niemals sollte sich ein Ehrenmann damit beflecken. Aber was kümmert Sie meine Abneigung gegen die Polizei? Sie sind, wie ich höre, ein Kaufmann, der mit dem gehästen Stande nichts zu thun hat. Wir sind nicht mehr fern von Gromberg; wenn ich Ihnen noch, ehe Sie den Vater sprechen, Mittheilungen über dessen Verhältniß zu Herrn von Scharnau machen soll, ist es die höchste Zeit.“

„Noch einmal, gnädiges Fräulein, betrachten Sie mich als einen der von Ihnen so verachteten Polizeimenschen. Theilen Sie mir nur das mit, was Sie diesen ebenfalls sagen würden.“

(Fortsetzung folgt.)

Herrn G. Loewenthal auch gar nicht anders möglich sein kann. Wir gestehen offen, daß wir noch niemals so dirigiren sahen, wie dies Herr Loewenthal thut. Der Vortrag aller Nummern war meisterhaft und übertraf unsere Erwartungen nach jeder Richtung hin; speziell die Tannhäuser-Ouverture haben wir so wie hier noch nie gehört. In der Hamlet-Ouverture wirkte die Macht der Töne auf Manchen geradezu erschütternd. Die Troubadour-Fantasie für Violine wurde mit vollendeter Technik und einer ganz eigenartigen Nuancierung vom Herrn Concertmeister Jüttner vorgetragen, so daß dieser Leistung ein wahrhaft frenetischer Beifall folgte. Wenn auch der Rhythmus (s. B. bei der Stelle „Bodernde Flammen“) nicht ganz so war, wie die Original-Partitur ihn vorschreibt, so wollte man berücksichtigen, daß ein genialer Künstler auch seine eigene Auffassung besitzt und wir es hier mit einer Fantasie zu thun hatten. Daß auch sämtliche übrige Nummern donnernden Beifall fanden, dürfte wohl als selbstverständlich gelten. — Morgen (Mittwoch) feiert Herr Loewenthal seine diesjährige Kirmes, und haben dann alle diejenigen, denen 50 Pf. für ein solches Concert zu viel waren, die beste Gelegenheit, den wunderbar schönen Saal ebenfalls zu sehen.

* (D.-C.) Am Sonnabend Abend ungefähr um 8 1/2 Uhr wurden dem Herrn Justizrath W. I. S. hier selbst die Fenster seines Bureaus eingeworfen. Die Thäter konnten leider bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

* (D.-C.) In der Nähe der Portland-Cement-Fabrik unweit des Cavalierbergs wurde vorgestern ein Arbeiter aus Schwarzbach erhängt gefunden.

* (D.-C.) Gestern Nachmittag um 4 Uhr fand unter Leitung des Branddirektors, Herrn Speibauer Walter, auf der Wiese an der Bokerbrücke eine Spritzenübung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt, welche in allen Theilen befriedigend verlief. Alle Exercitien wurden mit anerkannter Präcision ausgeführt und dadurch die tüchtige Leitung des Corps bewiesen. Die Geräte zeigten sich im besten Stande.

Δ (D.-C.) Der eines Verbrechens wider die Sittlichkeit angeklagte Arbeiter Ernst Wagenrecht wurde am Sonnabend vom Kgl. Schwurgericht zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Verhandlung geschah unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. — Die Verhandlung gegen die verehel. Ritschel und Genossen wegen Meineid, betrügerischen Bankrott, Beihilfe zu letzterem etc. war um 11 Uhr Nachts noch nicht beendet und soll am Donnerstag fortgesetzt werden. — Heute wurde der Lederhändler Carl Friedrich Hoberg zu Friedeberg a/D., früher hier, welcher des betrügerischen Bankrotts angeklagt war, mit einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten, wovon drei als durch die Untersuchungshaft verbüßt zu erachten, bestraft.

C. H. (D.-C.) Am Donnerstag Abend hielt im Saale des Concerthauses Herr Professor Alexander Strakosch die angekündigte Vorlesung. Es kann nicht meine Aufgabe sein, auf die einzelnen Momente einzugehen. Nur so viel kann ich sagen, daß Strakosch auch in unserer Stadt einen durchschlagenden Erfolg erzielte und die Leistungen mancher anderer Recitatoren weit übertroffen hat. Man muß ihn selbst hören, um zu erkennen, daß sich hier ein Genie, eine Originalität und Universalität zeigt, die ihres Gleichen sucht. Seine Eigenschaften wußte der berühmte Laube am besten zu würdigen. Er machte den durch widrige Geschehnisse von der Bühnenlaufbahn ferngehaltenen, vielfach angefeindeten Slavonier zum Vortragsmeister des Wiener Stadttheaters, im Bewußtsein, daß es sehr gute Bühnentale gebe, die indessen von der Kunst der schönen Rede keine Ahnung haben. Diese ihnen zu erschließen und zwar noch ehe sie ihre Rollen auf der Scene probiren, ist Aufgabe des Vortragsmeisters. Er ist für die Bühne, was für die Pädagogik der Elementarlehrer, er lehrt das Sprechen. Strakosch hat im Verein mit seinem Freunde Laube so manches vielverheißende Talent, seiner selbst nicht bewußt, geweckt und ausgebildet, und hat somit nicht den kleinsten Antheil an den Erfolgen, deren sich das Wiener Stadttheater rühmen konnte.

* R. (D.-C.) Mit großer Freude begrüßen wir

den Entschluß des Herrn Organist Volhard, seine Concerte, von denen vor kurzem verkündet, daß sie wegen mangelnder Theilnahme nicht stattfinden könnten, nun doch zur Ausführung zu bringen, und zwar soll das 1. Abonnements-Concert, zu welchem der Königl. Sächs. Kammervirtuos Herr Professor H. Scholz aus Dresden und die unsern Lesern bereits bekannte Concertsängerin Fräulein E. Schulz von hier gewonnen sind, schon am nächsten Dienstag im Saale des Concerthauses stattfinden. Mögen die Bemühungen des Herrn Volhard vom besten Erfolge gekrönt sein!

X Vor ungefähr acht Tagen versuchte der „Vote a. d. R.“ wieder einmal, die Regierung in den Augen der Wähler herabzuwürdigen, indem er ihr die Schuld daran zuschob, daß in der letzten Octoberwoche zweimal gewählt werden muß. Wir hatten sofort diese Behauptung richtig gestellt, indem wir ausführten, daß die Mandatsniederlegung des Herrn von Bunsen die Regierung zu dieser Unordnung veranlaßt habe, und finden in dem letzten Sonntag-„Vote“ diese unsere Ansicht durch Herrn von Bunsen selbst bestätigt, der in seiner Abschiedspistel an seine Wähler wörtlich Folgendes sagt: „Ich erwoh, daß der November-Tag ohne eine Landtagswahl bringen müsse, und hielt mich für berechtigt anzunehmen, daß auf Ihre Schultern dieselbe oder nahezu dieselbe Last der Vorbereitung und des Entschlusses gelegt würde, wenn beide Wahlen zusammenfielen.“

X Herr Wisser aus Windischholzhausen ist jetzt der reine „Ueberall und Nirgends“. Kaum hat er irgendwo in der Nähe von Erfurt den Herrn Minister von Puttkamer beleidigt, so hält er schon wieder Reden in Waldenburg. Schade um das schöne Geld, was auf so nutzlose Weise todtgeschlagen wird. Es wäre besser, die Herren Freisinnigen gäben das Geld, was sie zu den Reisen ihrer Apostel verschwenden, den Armen, damit diese doch einmal etwas wirklich Reelles von ihren sogenannten „Freunden“ zu sehen bekämen; von schönen Redensarten kann Niemand leben.

X Das hiesige demokratische Organ registriert auffallend trocken, daß die beiden Wähler-Versammlungen in Schreiberhau und Petersdorf zahlreich (?) besucht waren und die Programmreden der drei demokratischen Abgeordneten lebhaften (?) Beifall gefunden haben. Was die Herren gesprochen, wird nicht mitgetheilt. Es war also wieder der alte Kohl.

S. Schönau, (Ragbach) 17. October. (D.-C.) In der letzten Vorstandssitzung der hiesigen Section des R.-G.-V. wurde u. A. über Folgendes verhandelt: Kenntnißnahme von Aufstellung einer Anzahl Wegzeichen von E.-Kauffung auf den großen Mühlberg, auf dem Fußwege zwischen N.-Kauffung und dem Ritzelberge, von H.-Kauffung nach dem Martenstein (Myrtenstein), von Verbisdorf auf den Stangenberg, Wiederherstellung einer beseitigten Wegtafel etc.; Wegebauten: Instandsetzungen auf dem Wege am Fuße des Willenberges von der großen Orgel zur Bergschenke (sogenannte „stille Bergnügen“) an 8 Stellen, welche stets zur Nässe geneigt sind (ungefähr 60 m); Ebung des Fußweges zwischen Schönau und Hohenliebenthal an der bergabgehenden Stelle im Eichgrunde; geschene Aufschüttung auf dem Wege am B.-Stenberge; Aufschub der Wegeanlage im Steinbachthale bis künftiges Jahr, bezw. bis Mittheilung der Stadtkommune an der Ausführung; Aufstellung von Bänken im nächsten Jahre auf dem Halbrondel am obenbezeichneten Willenbergwege, zweier dergl. auf dem — „Kanapee“ genannten — Rondel unter den Linden südöstlich am Altschönauer Schloßleiche; Herstellung eines Geländers am Stege über den Kellerbach auf dem obenbezeichneten Fußstege im Eichgrunde. Den Schluß des geschäftlichen Theils bildete die Anberaumung einer Sectionsgeneralversammlung zur Uebergabe der Sectionsleitung vom seitherigen — Schönau verlassenden — Vorsitzenden und Abschiednahme Seitens des letzteren zu Sonntag den 25. d. Mts. Abends 6 Uhr in Scholz's Hotel. Die Sitzung endete mit einem humoristisch-naturgeschichtlichen Vortrage über die Fauna im Bereiche der Section Schönau.

F. H. Flinsberg, 17. October. (D.-C.) Gestern Nachmittag trafen die Herren Regierungspräsident Prinz

Handjery und Graf Schaffgotsch in Begleitung mehrerer Herrn hier ein, besichtigten das Leopoldsbad, den Elbburgen, die Promenade, flogen zum Louisenhain, Mollkeplatz und Wasserfall auf und dinirten sodann in den gräflichen Zimmern des Leopoldsbades. Ein prächtiger, sommerähnlicher Tag begünstigte die Tour. Erst nach 6 Uhr fuhren die Herren wieder zurück. Der Kurort soll auf den Herrn Präsident einen sehr günstigen Eindruck gemacht haben.

Görlitz, 14. October. In der vorigen Schwurgerichtsperiode war u. a. auch eine Anklagesache gegen die verehelichte Schuhmacher Weikert aus Hofena und ihre Stieftochter, die unverehelichte Dienstmagd Weikert, wegen Mordes zur Verhandlung gekommen. Beide waren beschuldigt, das uneheliche Kind der letztgenannten, einen dreijährigen Knaben, mit Phosphor (von Streichhölzchenkuppen) vergiftet zu haben. Sie wurden damals zwar nicht des Mordes, aber des Mordversuchs schuldig gesprochen und zu je neun Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. Die Mutter beruhigte sich bei diesem Urtheil und trat ihre Strafreise an; die Stieftochter jedoch beantragte Revision und begründete dieselbe mit einem bei der Fragestellung an die Geschworenen vorgekommenen Formfehler. Die Einwendungen der Verurtheilten wurden als berechtigt anerkannt, und die Klagesache gegen sie wurde daher nochmals an das hiesige Schwurgericht zurückverwiesen. Diesmal wurde die Beschuldigte gänzlich freigesprochen. — Das vielgesuchte Loos, auf welches der 1. Hauptgewinn der Görlitzer Ausziehung fiel, scheint, so schreiben die „Zittauer Nachrichten“, gefunden zu sein. Eine Frau im nahen Ullersdorf ist die glückliche Besitzerin desselben und soll dieselbe auch bereits in Görlitz ihre Rechte geltend gemacht haben. Sie hatte sich um das betr. Loos nicht mehr gekümmert, so daß dasselbe sogar unter das Spielzeug ihres Kindes gerathen war. Durch die Zeitungsnotizen aufmerksam gemacht, stellte sich das unverhoffte Glück bald zu ihren Gunsten heraus. Nun war natürlich die Freude groß. Ist diese Nachricht richtig, so sind natürlich alle seither gebrachten Mittheilungen vom Bochumer Arbeiter, dem Bochumer Kollekteur und dem Berliner Speculanten falsch.

Kattowitz. Ein hiesiger Kaufmannslehrling fühlte beim Brotesse, daß er etwas Schweres hinunterschluckte und spürte auch sofort Schmerzen im Magen. Er vermuthete, daß sich an das Brot, das vor der Verpeisung auf dem Ladentisch in der Nähe von Stednadeln gelegen hatte, eine solche angeheftet haben müsse und hatte sich darin auch nicht getäuscht. Der Arzt, Herr Dr. Breit in Myslowitz, zu dem sich der Lehrling, ein Myslowitzer Kind, begeben hatte, stellte mittels des Magenpiegels fest, daß der junge Mann in der That eine Stednadel verschluckt habe, konnte aber auch erfreulicher Weise mittheilen, daß die Stednadel mit dem Kopfe nach unten liege und bald abgehen werde. Das ist auch bald darauf geschehen und befindet sich jetzt der Lehrling wieder im besten Wohlsein.

Briefkasten.

K. hier. Leider kann man den verschiedenen Correspondenzen in den vielen Zeitungen nicht ansehen, wer sie verfaßt hat, besonders wenn sie nicht mit einem charakteristischen Buchstaben versehen sind.

Eingefandt!

Von der Schönheit der Hofdame Gräfin S. werden unsere schönen Leserinnen sicher schon gehört haben, neu dürfte es ihnen indessen sein, daß die Gräfin S. ihren viel bewunderten Teint hauptsächlich dem, ihr von ärztlicher Seite empfohlenen Gebrauch des berühmten „Crème Simon“ verdankt. Die Gräfin S. zog sich, kurz bevor sie am Hofe präsentiert werden sollte, durch eine Erkältung einen Hautausschlag zu, der trotz aller ärztlichen Bemühungen nicht weichen wollte. Der Präsentationstag stand vor der Thür. Die Erregung der Gräfin war, wie begreiflich, auf's Höchste gestiegen, da, um nichts unversucht zu lassen, rief der Hausarzt den Gebrauch des „Crème Simon“ — und der Erfolg — in einer Nacht war der Ausschlag wie weggeweht und die Gräfin erregte bei ihrem Erscheinen namentlich durch die Zartheit ihrer Teints allgemeine Bewunderung. Seitdem steht Crème Simon, Poudre Simon und Seife à la Crème Simon nie mehr auf der Toilette der Gräfin und ihrer Bekannten. Wie wir hören, sind die genannten kosmetischen Heilmittel auch hier in den renommirten Parfümeriehandlungen vorräthig.

Holz = Auction.

Freitag den 23. October, Vormittags 9 1/2 Uhr, sollen aus dem Lomitzer Dominialwald, an Ort und Stelle im Holzschlage am Finkenberg, nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

50 Meter Scheite u. Knüppel, 1700 Gebund weiches Reisig.

B. Schulz, Förster.

Violin-Unterricht

ertheilt
Oskar Jüttner,
Concertmeister der Grauschen Capelle,
Schützenstr. Nr. 20.

Bohraner Mäusepillen

empfehlen zu billigsten Preisen die
Adler-Apotheke.
Langstraße.

Coaksasche, Schlacke, Ziegelsteinbruch

kann unentgeltlich abgefahren werden vom Hofe der Gas-Anstalt.

Meine, in Qualität unübertrefflichen

Dampf-Caffee's,

à Pfund 80, 90, 100, 120, 140, 160 u. 180 Pf., empfehle einer geneigten Beachtung

G. Noerdlinger.

Thorner Catharinchen

à Dugend 30 Pf., empfiehlt
Friedrich Korsetzky.

Auswahl aller Sorten Fische

Donnerstag am Markt zu billigst. Preis. verkauft
Fr. Günther.

Die Versammlung **regierungsfreundlicher** Wähler kann Donnerstag den 22. d. Mts. **nicht** stattfinden, da unser Reichstags-Candidat

Herr Landgerichts-Rath Göring

aus Hirschberg auch an diesem Tage im Schwurgericht den Vorsitz zu führen hat.

3342

Die Versammlung ist daher für

Freitag, den 23. October cr., Vormittags 11¹/₂ Uhr,

im Saale des „**Hotel Drei Berge**“ anberaumt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht ergebenst

das **Comité für regierungsfreundliche Wahlen.**

Ich Unterzeichneter habe den Fabrikbeamten Herrn A. Glauwitz hier selbst durch falsche Anschuldigung an seiner Ehre gröblich verletzt. Schiedsamlich verglichen, nehme ich meine Aeußerung, vor deren Weiterverbreitung ich zugleich warne, zurück, lasse hiermit Abbitte, zahle fünfzig Mark zu wohlthätigen Zwecken und verpflichte mich, diese Ehrenerklärung auf meine Kosten außer dieser Zeitung noch in der „Schlesischen“ und im „Boten aus dem Riesengebirge“ zu veröffentlichen.

Schreib erhan, den 17. October 1885.

Anton, Tischlermeister.

Von frischen Zufuhren empfehle gütiger Abnahme (prompte reelle Bedienung):

Schät Gothaer Cervelatwurst,

Rügenwalder Gänsebrüste u. Keulen,

acht Stralsunder Brattheringe,

Elbinger Neunaugen,

nene Sardinen à l'huile,

Helgoländ. Kronenhummer,

feinsten Astrach. Caviar,

Teltower Delicatehrübchen,

Görzer Maronen,

Tafelbeigen, Traubenrosinen,

1885er Chinesische u. Russische Thee's,

feinsten Jamaica-Rum,

feinsten Mandarinen-Orac,

feinsten französischen Cognac,

(Original-Abzüge).

Carl Oscar Galle's Delicatemagazin.

Wein-Ausverkauf in Flaschen!

Wegen Aufgabe meines Reisegeschäfts verkaufe ich sämtliche Vorräthe bis auf ein kleines Detail-Lager aus. Von einzelnen Marken, wo noch sehr starke Vorräthe sind, offerire als sehr preiswerth allerbilligt:

1883er Deidesheimer (Rheinwein), gut bestimmter Bowlen- und Tischwein, bei 10 Flaschen 60 Pf., bei 25 Flaschen 55 Pf. und bei 50 Flaschen 50 Pf. (excl. Flasche);

1883er Ruppertsberger (Rheinwein), sehr preiswerther Tischwein, bei 10 Flaschen 80 Pf., bei 25 Flaschen 70 Pf. (excl. Flasche);

1883er Dürkheimer Jenerberg, exquisiter, feiner, bouquetreicher Tischwein, bei 10 Flaschen 115 Pf., bei mehr 105 Pf. (excl. Flasche);

weiße Bordeaux-Weine, Burgunder Weine und österreichische Rothweine, als: **Pöslauer Roth und Gold-Ecke** verkaufe ich zum Facturen-Preise, um gänzlich zu räumen.

Carl Oscar Galle's Delicaten- u. Wein-Geschäft.

Brunnenanlagen

und alle in das Fach schlagende Reparaturen, Drainageanlagen, Wasserleitungen u. übernimmt und führt schnell und billigt aus

Oscar Mattern, Obersteiger und Bauunternehmer, Hirschberg i. Schl., Priesterstraße Nr. 22.

Freitag, den 23. October 1885:

Theater i. Concerthause. Wohlthätigkeits-Vorstellung des hiesigen Männer-Turnvereins zum Zwecke einer

Weihnachtsbescheerung für arme Schulkinder.

„**Ehrliche Arbeit**“ Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Heinrich Wilken. Alles Nähere die Anschlagzettel.

Sonnabend, den 24. October: **Wiederholung obiger Vorstellung**

mit darauffolgendem **Tanzkränzchen** (für Mitglieder unentgeltlich). Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Billets nur bei Herrn **Zelder** zu haben.

Der Turnrath. **Meteorologisches.** 20. October, Vorm. 7 Uhr.

Barometer 721 m/m (gestern 727). Luftwärme 4¹/₂° R. Niedrigste Nachttemperatur 4° R. **F. Hapel.** Schildauerstraße 7.

Proben stehen gern zu Diensten.

Für Reinheit lasse Garantie.



CRÈME SIMON

wird von den berühmtesten Ärzten in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt. Dieses unvergleichliche Product beseitigt in einer Nacht alle Frostbeulen, Lippenrisse, ist unersetzlich gegen aufgesprungene Haut, rothe Hände, Gesichtsröthe und macht die Haut blendend weiß, kräftigt und parfümirt sie.

Das **Poudre Simon** und die **Seife à la Crème Simon** besitzt dasselbe Parfüm und vervollständigt die vorzüglichsten Eigenschaften der Crème Simon.

Erfinder **J. Simon, 36, rue de Provence, Paris.**

Allein-Depot: **E. Wecker, Butterlaube 30.**

Zwei fr. möbl. Zimmer bald oder später, einzeln, auch zusammen, zu vermieten bei **Jul. Plischke, Neue Herrenstr.**

Sonntag den 25. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr, lade ich die regierungsfreundlichen Urwähler von Warmbrunn zur Besprechung über die Wahlen mit der Bitte, zahlreich und recht pünktlich zu erscheinen, ein.

von **Göllnitz.**

Concerthaus.

Heute, Mittwoch den 21. October: **Große Kirmeß-Feier mit Tanz,** wozu alle Freunde und Gönner ergebenst einladet

G. Loewenthal.

Zalglichte,

Paraffin- u. Stearinkerzen außerordentlich billig in **Maul's Seifenfabrik,** Lichte Burastraße 18.

Dienstag, den 27. October, Abends 8 Uhr, im Concerthause

I. Vollhardt'sches Abonnementconcert, ausgef. vom Königl. Sächs. Kammermusikus Professor H. Scholz-Dresden u. der Concertsängerin Frä. E. Schulz. Billets: Saal 2 Mark, Gallerie 1 Mark, sind von Donnerstag ab bei Herrn **Schwaab** zu haben.

3335



Gründungs-jahr 1853.



Gründungs-jahr 1853.



Gründungs-jahr 1853.

Malz-Extract-

mit seinen anerkannt vorzüglichen reicher an nährenden und kräftig-

Gesundheitsbier in



Gesundheitsbier

Eigenschaften ist bedeutend gehalt-bildenden Bestandtheilen als das

von **J. Hoff** Berlin.

Hoff, Berlin:

Stammwürze 13,12% Extract 7,58%

Die Prüfungs-Tabelle deutscher Gesundheitsbiere ist in allen unseren Niederlagen gratis zu haben

Von größter Wichtigkeit für alle Leidenden.

Niederlage in Hirschberg bei Herrn **H. O. Marquard,** Drogenhandlung;

in Warmbrunn bei Herrn **E. Pionteck,** Drogenhandlung.

3184